

Magolder Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 37.

Dienstag den 6. Mai

1856.

Oberamt Nagold.

[Aufforderungsurücknahme.] Die unterm 9. v. Mts. an Johannes Zink von Oberthalheim erlassene Aufforderung wird zurückgenommen.
Nagold, den 2. Mai 1856.

Königl. Oberamt. Wiebbeckinf.

[Aufforderung.] Dem Schneider-Gesellen Johannes Kempf von Altenstaig ist ein Erkenntniß zu eröffnen. Da derselbe von Hause abwesend und dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wolle derselbe auf Betreten hieher gewiesen werden.

Nagold, 3. Mai 1856.

Königl. Oberamt. Wiebbeckinf.

Für Reisende und Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige Post- und Dampfschiffslinien über Havre, Antwerpen, Liverpool und Bremen nach New-York, New-Orleans, Texas, Australien und Brasilien, — durchaus mit Schiffen 1. Klasse, — setzen mich in Stand, jede Woche Reisende und Auswanderer auf die bequemste, sicherste Weise und gegenwärtig zu billigeren Preisen, als sie je als bestanden, zu beordern.

Verwaltungs-Aktuar Wurst,
Agent in Nagold.

Nagold.
Eine gesunde Amme findet so-
gleich eine Stelle; wo? sagt
die Redaktion.
Die löbl. Schultheißenämter werden
gebeten, es in ihren Gemeinden be-
kannt zu machen.

2) Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.
Wald-Verkauf.

Gottlob Hölzle, als Bevollmächtigter der Michael Hölzle, Wittwe hier, verkauft am

Montag den 12. Mai 1856,
Vormittags 10 Uhr,

in seiner Wohnung:

ca. 1¹/₂ Morgen Wald auf Egenhäuser Markung, der Trostwald genannt, an den Meistbietenden unter annehmbaren Bedingungen. Der Wald ist in gutem Wuchs und schönem Holzstand. Die Käufsliebhaber werden hiezu höflich eingeladen.

Den 29. April 1856.

Nagold.

300 Gulden

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, werden auch in gute Güterzieler umgekehrt; bei wem? sagt die Redaktion.

Nagold.

Hochzeit - Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Dienstag u. Mittwoch den 13. u. 14. Mai

in das Gasthaus zur Sonne (Post) dahier freundlich einzuladen.

Den 5. Mai 1856.

Gottlob Friedrich Harr, Weißgerbermeister,
und seine Braut
Wilhelmine Fischer,
Tochter des Kupferschmiedmeisters Fischer.

zu haben:
er Mitredaktion
und Andern.
Zeichnungen
albogen mit
ag mit der nö-
getheilt werden.
hrer!
Papier, das
Reglecten-
er, Armen-
e, Ueber-
Provisor
Einkom-
ds-Stat,
und Tod-
andlung.
fl. fr. fl. fr.
— 34 — 33
1 15 — —
2 2 — —
1 18 — —
1856.
fl. fr. fl. fr.
— — 1 40
— — 1 53
— — — 54
— — — 30
— — 1 12
April 1856.
fl. fr. fl. fr.
13 30 — —
15 24 14 —
8 54 8 32
4 48 4 12
6 39 5 12

Soeben erschien und ist durch die G. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen:

Schwerhörigkeit

sicher und bequem zu heilen.

Nach eigenen Erlebnissen und mehrfältiger Erfahrung treu mitgetheilt

von F. R. Preis 1 Thaler.

Keine Charlatanerie!

N a g o l d.

Neue Schriften.

In der G. Kaiser'schen Buchhandlung sind folgende neu erschienene Schriften zu haben:

Häusliches Erbauungsbuch auf Grund der reinen evangelischen Lehre in Morgen- und Abendzeiten, insbesondere auf sechs Wochen zu Luthers Katechismus nebst Gebeten und Betrachtungen zur Haus-tafel und für die wechselnden Fälle im innern und äußern Leben, theils den Schriften Luthers, Arnds, H. Müllers, Scriver's und Anderer ent-hoben, theils verfaßt von B. A. Jäger, Pfarrer in Köngen. Preis 1 fl. 48 fr.

Sammlung der bewährtesten Hausarzneimittel der Deutschen, gegen die am meisten vorkommenden innerlichen und äußerlichen Krank-heiten der Menschen, nebst verschiedenen nützlichen Recepten und Be-lehrungen, in Betreff der Krankenpflege. Versehen mit einem vollstän-digen alphabetischen Register über alle darin vorkommenden Krankheiten und der dagegen anzuwendenden Heilmitteln. Zweite verbesserte Auflage. Preis gebunden 36 fr.

Ein Blumenstrauß für Sängers- und Sanges-Freunde. Lauter gemüth-liche, alte und neue Lieder enthaltend. Dritte vermehrte Auflage. Preis 6 fr.

Anleitung zur Xylographie oder Holzschnidekunst, sowie zur Model-lererei von J. M. Rougert. Preis 1 fl. 24 fr.

Militär-Statistik nebst Karte von Europa. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von E. Erno, Ingenieur-Geograph. Uebersicht der europäischen Staaten mit Angabe der wichtigsten Festungen, Eisenbah-nen und Hauptverbindungsstraßen. Preis 48 fr.

Soeben ist erschienen und in der G. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold angekommen:

Exekutions-Verfahren in Württemberg.

Eine umfassende Anleitung zu Behand-lung des Schuldlagewesens und zu Vollziehung rechtskräftiger Erkennt-nisse, nach den bestehenden Gesetzen, Verordnungen und Verfügungen, mit einem Anhang, enthaltend: das Exe-kutionsgesetz vom 15. April 1825, das

Gesetz vom 13. Nov. 1855 und die Justiz-Ministerial-Verfügung vom 22. Dez. 1855. Mit ausführlichem alpha-betischem Sachregister.

Zunächst für Ortsbehörden heraus-gegeben von H. A. Fecht, Oberamts-richter in Langenburg. Preis brosch. 54 fr.

N a g o l d.
Zehn Stück Milch-
schweine, Bastard, hat
zu verkaufen:



Bäcker Kemmler.

Frucht-Preise.

Nagold, 3. Mai 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7	—	6 35	6 15
Haber	5	6	4 20	4 —
Gerste	9	4	8 53	8 —
Mühlfrucht	—	—	10 8	—
Bohnen p. Sr.	1 16	1 15	1 12	
Waizen	1 57	1 54	1 45	
Wicken	— 44	— 40	— 38	
Erbfen	1 16	1 9	1 4	
Linsen	1 18	1 10	1 8	

Verkauf 216 Schfl. 2 Sri.

Beraufsummie 1339 fl. 26 fr.

Altenstaig, 30. April 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	6 48	6 25	6 6	
Kernen	15 36	15 28	15 12	
Haber	4 39	4 28	4 20	
Gerste	9 21	9 2	8 48	
Mühlfrucht	—	—	10 —	
Bohnen	—	—	9 36	
Roggen	—	—	11 —	
Erbfen	—	—	12 —	

Calw, 29. April 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	16 42	15 58	15 —	
Gerste	10 30	10 9	10 —	
Dinkel	6 30	6 12	—	
Haber	5 —	4 32	4 20	

Tübingen, 2. Mai 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	7 19	7 5	6 48	
Gerste	8 51	8 18	7 55	
Haber	4 43	4 34	4 32	

Heilbronn, 3. Mai 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	14 30	13 34	13 —	
Kernen	16 —	15 53	14 48	
Gerste	9 —	8 51	8 12	
Haber	5 15	4 52	4 38	
Dinkel	7 —	6 19	5 —	

Brod- & Fleischpreise.

Nagold, Altenstaig.

4 Pfd. Kernbrod	13 fr.	13 fr.
4 Pfd. Schwarzbrod	11 fr.	11 fr.
1 Weck schwer 6 1/2 Pfd.	68.	2 1/2 D.
1 Pfd. Ochsenfleisch	9 fr.	10 fr.
" " Rindfleisch	8 "	9 "
" " Kalbfleisch	8 "	7 "
" " Schweinefl. ab. 10	"	12 "
" " " unadgez.	12 "	13 "

Calw:

4 Pfd. Kernbrod	13 fr.
1 Weck schwer 6 Loth.	

1856.	fr.	fl.	fr.
35	6	15	
20	4	—	
53	8	—	
8	—	—	
15	1	12	
54	1	45	
40	—	38	
9	1	4	
10	1	8	
Er.			
26	fr.		
1856.	fr.	fl.	fr.
25	6	6	
28	15	12	
28	4	20	
2	8	48	
—	—	—	
36	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
1856.	fr.	fl.	fr.
58	15	—	
9	10	—	
12	—	—	
32	4	20	
1856.	fr.	fl.	fr.
5	6	48	
18	7	55	
34	4	32	
1856.	fr.	fl.	fr.
34	13	—	
53	14	48	
51	8	12	
52	4	38	
19	5	—	
ypreise.			
ld. Altenstaig.	fr.	13	fr.
fr.	11	fr.	
fr.	68. 2 1/2	D.	
fr.	10	fr.	
"	9	"	
"	7	"	
"	12	"	
"	13	"	
fr.	13	fr.	

EX

Allerlei.

Die Banken. II.

Die Geschichte der Banken ist höchst interessant; oft redet sie wie warnend zur Gegenwart. Wir theilen aus dem reichen Stoffe nur Einzelnes zur Uebersicht mit. Das Vaterland der Banken ist Italien. In Venedig wurde die erste errichtet und zwar im Jahre 1171. Anfangs hieß die Anstalt Camera, allein dieser Name wich bald dem andern, den sie von den länglichschmalen Tischen (Banco) empfing, an welchen auf öffentlichem Markte die Geldgeschäfte abgemacht wurden. Sie entstand folgendermaßen: Die Republik Venedig hatte eine Zwangsanleihe gemacht und zahlte den Gläubigern 4 Procent Erbzins. Für die Auszahlung dieses Erbzins war ein Zahlamt eingerichtet worden; Theilnehmer an der Anleihe aber vereinigten sich, zahlten an den öffentlichen Wechselstischen den Erbzins noch ehe er fällig war, empfingen dafür Quittung und eine Provision und erhoben auf diese Quittungen hin zur Verfallzeit die Summen vom Staate. Das Zahlamt ging ein und die Bank von Venedig war da. Fast 200 Jahre dauerte es, ehe in Genua die zweite nachfolgte, und fast 500 Jahre, ehe das nördliche Europa hierin den Süden nachahmte. Amsterdam ging voran (1609), dann folgten der Reihe nach: Hamburg (1619), Nürnberg (1621), Rotterdam 1635, Stockholm 1657, London 1694, Wien 1714 u. s. w. u. s. w., zuletzt Leipzig 1825 und München 1835. — Die Banknoten sind die Erfindung des Schotten Law, der damit den zerrütteten Finanzen Frankreichs aufhelfen wollte. Anfangs gingen auch die Geschäfte vortreflich, als aber die Anstalt 1718 zur königlichen erklärt, in der Ausgabe der Noten alles Maß überschritten und an Schwindelereien anderer Gesellschaften Theil genommen wurde, ging sie schon 1721 schwächlich zu Grunde. Tausende geriethen darüber in bittere Armut. Ähnliche Fallimente traten auch anderwärts ein. Bis zum Jahr 1813 fielen die Noten der Kopenhagener Bank so, daß man 1800 Thaler Banknoten für 100 Spezies baar ausbot. — Die neue 1776 gegründete Pariser Bank hatte der Regierung 170 Millionen vorgestreckt; diese ganze Summe zahlte die Regierung nicht baar, sondern in Assignaten, d. h. in Papiergeld zurück, das bald ganz werthlos wurde; die Bank ging unter und zahllose Menschen büßten ihr ganzes Vermögen ein (1789); — die Stockholmer Bank, welche beim Tode Carl XII. ein Vermögen von 5 Mill. Spezies besaß, kam durch die Anleihen des Staates während des 7jährigen und des russischen Krieges so in Mißcredit, daß 900 Spezies Papiergeld 10 Spezies baar kosteten; — die Wiener Banknoten fielen 1810 auf 1/10 ihres Werthes: 100 Gulden zu 10 Gulden; — im Jahr 1837 stellt die Bank von Philadelphia und mit ihr über 800 Privatbanken ihre Zahlungen ein, manche dieser letzteren in offenbar betrügerischer Weise; eine Folge davon war der Fall einer großen Anzahl Privatbanken in England, und ohne die

Hülfe der Pariser Bank hätte auch die Bank von England aufhören müssen zu zahlen; — an den Papieren der Bank von Madrid wurden 1828 85 Procent verloren; — die Hamburger Bank wurde 1813 ihres ganzen Vaarvorraths durch die Franzosen beraubt. Bei allen diesen Fallimenten haben viele, viele Tausende ihr ganzes Vermögen verloren. — Einen Blick in den Geschäftsumfang einzelner dieser Anstalten eröffnet die Notiz, daß die unter Napoleon I. gegründete Pariser Bank von 1820–28 für 118 Millionen Franken Geld gemünzt und für 210 Mill. Banknoten im Umlauf gehabt hat.

Die Namen der Wochentage.

Die Namen der Tage der Woche, sowohl bei den Deutschen, als auch bei den mit ihnen verwandten Völkern sind den Namen eben so vieler Gottheiten ihrer Vorfahren entlehnt.

Sonntag (Sunnandäg) war der Sonne geheiligt, welche ihre Hauptgottheit war, eben so wie bei den Persern. In dem der Sonne geweihten Tempel war ein Gözenbild, welches das Beispiel eines auf einem Pfeiler sitzenden Menschen mit umstrahltem Haupte vorstellte, und mit ausgestreckten Armen hielt es ein Rad vor der Brust, den Umlauf der Sonne um die Erde andeutend.

Montag (Monandäg) war dem Monde geheiligt, welcher unter dem Bilde eines Frauenzimmers in schwärmerischer Kleidung, auf einem Fußgestelle stehend, vorgestellt wurde.

Dienstag (Tuisdäg) war dem Gott Tuisko geheiligt, welcher der Vater der Germanier und Sthythen gewesen sein soll. Er wurde unter dem Bilde eines ehrwürdigen Alten mit einem langen weißen Barte vorgestellt, und zwar mit einem Eberfelle um die Schultern und einem Szepter in der rechten Hand.

Mittwoch (Wodandäg) war dem Wodan oder Odin geheiligt, welcher von den nordischen Völkern für den Gott des Krieges und den Vater aller Gottheiten gehalten wurde. Vorgestellt wurde er unter dem Bilde eines glänzend gerüsteten Kriegers mit einem breiten, sich schlängelnden Schwerte in seiner rechten und einem Schilde in der linken Hand.

Donnerstag (Thorädäg) war dem Donnergotte Thor, ältestem Sobne des Wodan, geheiligt. Er wurde auch als Hauptlenker aller Lustbegebenheiten betrachtet, und man siehe zu ihm um fruchtbare Jahreszeit. Vorgestellt wurde er sitzend auf einem prächtigen Throne, auf dem Haupte eine goldene Krone mit zwölf stimmernnden Sternen und in der rechten Hand ein königliches Szepter.

Freitag (Friggadäg oder Frejadäg) war nach Einigen der Göttin Frigga, Odins Gemahlin, geheiligt, nach Andern der Liebesgöttin Freja, Adurs Gemahlin. Man hielt sie auch für die Mutter aller Götter. Vorgestellt wurde sie als weibliche Figur mit einem blanken Schwerte in der rechten und einem Bogen in der linken Hand.



Sonnabend (Säterdäge) war dem Gott Eäter (Surtur?) geheiligt. Vorge stellt wurde er stehend auf dem stacheligen Rücken eines Barsch, mit entblößtem Haupte, von hagerem Ansehen, mit einem langen zugeknöpftem Röcke und einer Schärpe von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und in der rechten Hand einen Eimer mit Blumen und Früchten.

Wachsthum amerikanischer Städte.

Wie in Amerika alles riesenhaft ist, so auch das Wachsen der Städte. Chicago im Westen, vor wenigen Jahren erst entstanden, ist jetzt schon eine Stadt von 60—70,000 Einwohnern. New-York hat nach der eben vollendeten Aufnahme über 600,000 Einwohner, d. h. 100,000 mehr als vor 5 Jahren. Brooklyn, das zu Anfang dieses Jahrhunderts nur dem Namen nach als ein kleines Dörfchen bestand, zählt jetzt 200,000 Einwohner. Doch muß man den Amerikanern lassen, daß auch die Vermehrung der Kirchen damit Schritt gehalten hat; in Brooklyn zählt man deren 160, darunter freilich viele bloße Kapellen und Beisäle. Es ist aber ein trauriger Anblick, wenn man ins Freie hinauskommt, wie ein grüner Hügel nach dem andern abgetragen und eine Farm nach der andern zur Straße gemacht wird, und man denkt mit Bangen an die Zeit, in der die 5 Millionen vollzählig sein werden, auf welche die Stadt angelegt sein soll.

Folgendes Bonmot wird gegenwärtig dem Kaiser Napoleon in den Mund gelegt. Graf Orloff, erstaunt über die ausgebreiteten Kenntnisse des Kaisers in allen Fächern des Wissens, konnte die Frage nicht unterdrücken, wo Sr. Maj. sich wohl dieses vielseitige Wissen erworben. „Ach!“ erwiderte der Kaiser, „hab ich doch durch vier Jahre auf der Universität von Ham studirt!“

Das Schreien ist kleinen Kindern heilsam.

So bald sie aus dem Mutterleibe kommen, wo sie keine Lust genossen haben, athmen sie die erste Luft ein. Der dadurch veränderte Gang des Blutes bringt in ihnen eine schmerzhaftige Empfindung hervor. Durch das Schreien aber entfaltet das Kind die inneren Bestandtheile und Canäle seines Körpers desto mehr, daß man dem Kinde, wenn es schreit, gleich zu Hülfe kommt, ihm etwas vorsingt, wie dieß die Gewohnheit der Ammen ist, oder dergleichen: das ist sehr schädlich. Dieß ist gewöhnlich das erste Verderben der Kinder; denn wenn es bemerkt, daß auf seinen Ruf alles herbeikommt, so wiederholt es sein Schreien öfters. — Wenn man sich dagegen an ihr Schreien nicht kehrt, so hören sie zuletzt damit auf. Denn kein Geschöpf macht sich gerne eine vergebliche Arbeit. Man gewöhne sie aber nur daran, alle ihre Launen erfüllt zu sehen: so kommt das Brechen des Willens zu spät. Läßt man sie aber schreien, so werden sie desselben überdrüssig. Wenn man ihnen aber in der ersten Jugend alle Launen erfüllt, so verdirbt man dadurch ihr Herz und ihre Sitten. — Ihre Naturanlage wird dadurch in der Art verdorben, daß man nachher sehr harte Strafen anwenden muß, um das Verdorbene wieder gut zu machen.

Ein Mann mit elf jungen Frauen.

„Morning Chronicle,“ welches kürzlich eine lange Liste von Personen anführte, die ein sehr hohes Alter erreichten und dabei erwähnte, daß in der Gegend von Glasgow jetzt eine 107 Jahre alte Dame lebt, nachdem noch ganz kürzlich eine andere von 101 Jahren daselbst gestorben, erzählt bei dieser Gelegenheit, daß ein Zimmermann Namens John Balney, der im Jahr 1757 starb, in eben derselben Stadt 124 Jahr alt geworden. Dieser Mann hat elf Frauen gehabt, die er alle hat sterben sehen, und von seinen siebzehn Kindern überlebten ihn fünf, deren Alter zusammen sich auf 326 Jahre belief.

Aus Schillers und Göthes Reimen.

Schriften für Damen und Kinder.
Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte man schriebe
für Männer,
Und überlasse dem Mann Sorge für Frau und für
Kind.

Der Purist.

Sinnreich bist du, die Sprache von fremden Wörtern
zu säubern,
Nun, so sage doch, Freund, wie man Pedant uns ver-
deutscht.

Stoßgebet.

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter;
Und vor dem Sansculott auch mit Spauletten und Stern.

Wiederholung.

Hundertmal werd ichs euch sagen und tausendmal: Irr-
thum ist Irrthum!
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste begieng.

Anekdote.

— Um Mitternacht wurde ein Chorist aus dem
Bette gerufen, um ein Ständchen mitzutönen. Er öff-
nete das Fenster und antwortete: „Nicht um eine Million!“
— „Mach keine Poffen!“ riefen die Unterstehenden, „der
Mann bekommt einen Kronenthaler.“ — „Ja, das läßt
sich hören!“ und im Nu war der Chorist bei der Hand.

Gemeinnütziges.

Schinken lange aufzubewahren.
Mache so viele baumwollene Säcke, als du Schin-
ken hast, jedoch ein wenig größer als diese, stecke die gut
geräuchernten Schinken hinein, suche dir gutes, wohlriechen-
des, trockenes Heu, schneide es etwa fingerslang und
presse dieses mit der Hand recht fest in die Säcke rings
um die Schinken, so daß diese auf allen Seiten von Heu
umgeben sind, knüpfe sie mit einer Schnur gut zu und
hänge sie an einem sicheren trockenen Orte auf. Auf
diese Art behandelt, sollen sie nach 5—6 Jahren beim
Kochen ebenso wohlschmeckend sein, als beim Aufhängen,
denn die Ausdünstung der Schinken werde durch das
Heu eingefogen, welches dafür durch seinen angenehmen
Geruch zur Erhöhung ihres Wohlgeschmacks beitrage.